

Bei den Erben Draculas

Über einen Kongress jenseits der Wälder berichten
HANNS MOSHAMMER und HANS-PETER HUTTER

WIR BEFINDEN UNS IM JAHRE 1450. DER ganze Balkan ist von den Türken besetzt... Der ganze Balkan? Nein! Ein von unbeugsamen Walachen bevölkertes Fürstentum hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Und das Leben ist nicht leicht für die türkischen Truppen.

Kennen Sie die Geschichte? Und das alles ohne Druiden und Zaubertrank! Der Woiwode Vlad III. mit dem Beinamen »Dracula« war zwar nominell dem Sultan tributpflichtig und untertan, insgeheim führte er jedoch den Freiheitskampf an. Graf Dracula – ein Freiheitsheld? Ein Terrorist, ein grausamer Schlächter und Mörder! Und spätestens seit Bram Stoker »unsterblich« – oder zumindest »untot«.

Nun, das Fürstentum Walachei erhielt sich tatsächlich eine gewisse Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich und wurde somit später zum Kern des heutigen Rumänien zwischen den Karpaten und der Donau, während der nördlich der Karpaten gelegene Teil, »Jenseits der Wälder« oder »Transsilvanien« (auf Deutsch auch Siebenbürgen) lange Zeit bei Ungarn bzw. bei der Donaumonarchie verblieb. Die Herrschaftsmacht Graf Draculas lag allerdings mitten in den Karpaten und erstreckte sich somit über Teile der Walachei und Siebenbürgens. Aus Sicht der kultivierteren Donauanwohner erschienen die dunklen Wälder jenseits der Karpaten, bevor sie von den Siebenbürgener Sachsen gerodet und kultiviert wurden, als gefährliche Hinterwälder, wo eventuell auch Werwölfe und Vampire (oder auch echte Wölfe und Wegelagerer) lange Zeit ihr Unwesen trieben. So kam Siebenbürgen zum Ruf das »Reich der Vampire« zu sein.

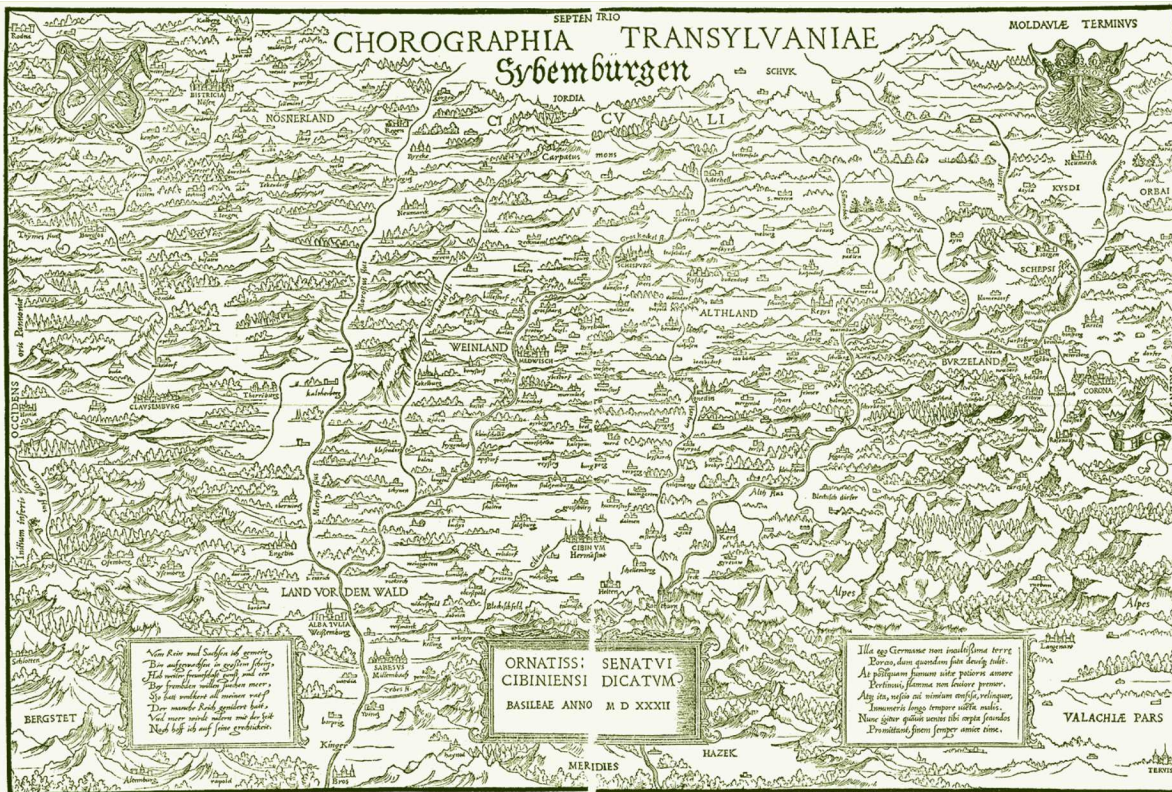
Nachdem Maria Theresia Protestanten aus den Kernlanden ihrer Monarchie vertrieben hatte und diese sich in Siebenbürgen angesiedelt hatten, ging es mit den dunklen Wäldern bald wirtschaftlich bergauf. Heute ist Siebenbürgen der am besten organisierte Teil des EU-Mitgliedsstaates Rumänien. Die wechselvolle Geschichte bescherte dem Land engagierte Minderheiten (Deutsche und Ungarn) und mehrere Religionen: rumänisch-orthodox, griechisch-katholisch (eine unierte orthodoxe Kirche), römisch-katholisch, protestantisch, ... zusätzlich sah ich auch eine Synagoge.

Nach der Wende und dem bitteren Bürgerkrieg, in dem das Ceaușescu-Regime und die Securitate besiegt wurden, ka-

men die Amerikaner. Als Freunde und Helfer, vielleicht hofften sie auch noch etwas von der Dracula-Romantik zu erleben. Hauptsächlich kamen sie aber, um das Land zu entwickeln. Amerikanische Universitäten schlossen Partnerschaftsverträge mit rumänischen und anderen osteuropäischen Universitäten. Und aus einem dieser Verträge entstand eine Serie von Konferenzen: Central and Eastern European Conferences on Health and Environment (CEECH – unter diesem Akronym leicht im Netz zu finden): Die Osteuropäer erzählen über ihre Probleme, die Amis kommen und zeigen ihnen wo's lang geht.

Heuer fand die CEECH in Cluj statt. Cluj (ehemaliger deutscher Name: Klausenburg) ist der Hauptort Siebenbürgens und ist mit ca. 300.000 Einwohnern etwa so groß wie Graz. Das Stadtzentrum erinnert lebhaft an vergleichbare Provinzhauptstädte der Donaumonarchie mit Bauten im Historizismus: diversen Kirchen (siehe oben!), Theater, Universitäten und Verwaltungsgebäuden. Die Fassaden vielleicht nicht ganz so gepflegt wie in Graz, aber schließlich war man ja noch nicht »Kulturhauptstadt«.

Getreu Lenins Spruch, wonach »Kommunismus Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes« sei, präsentiert die Stadt ganz stolz, dass auch an ihr die Segnungen der Elektrizität nicht spurlos vorüber gegangen sind. Ob wunderschöne Biedermeier-Fassade oder Plattenbau: Vor lauter Drähten und Kabelsalat sieht man oft nicht die Details oder den schadhafte Putz.



IN CLUJ, DEM EHEMALIGEN KLAUSENBURG, FAND EINE TAGUNG DER CE-ECHE STATT, PUBLIC HEALTH WAR LEITTHEMA DES TREFFENS, IN DEM ES ETWA UM UMWELTBELASTUNGEN UND GENETISCHE EIGENSCHAFTEN GING.

The Environment – A Platform for Health

Unter diesem Titel fand die Tagung recht herzlich organisiert von den StudentInnen der örtlichen Universität für Medizin und Pharmazie unter ihrem Professor Eugen Gurzau statt. Sie deckte mit jeweils 2 bis 3 parallelen Sitzungen verschiedenste Public Health-Bereiche ab: vom Risiko-Management bis zur Altlastensanierung, von Problemen in ehemaligen und in bestehenden Bergwerksregionen bis zu Biomonitoring und Epidemiologie, von Wasserqualität bis zu Gesundheitsauswirkungen der Luftverschmutzung, wobei letztere Sitzung auch die Innenraumluft sowie Asthma und Allergien umfasste.

Spannend waren auch die Beiträge zu neuen Erkenntnissen über die Interaktion zwischen Umweltbelastungen und genetischen Eigenschaften, zum Beispiel bezüglich der Entwicklungstoxizität von Quecksilber. Andere Vorträge erörterten Global He-

alth-Themen. Dabei war es manchmal schon fast bewundernswert, wie euphorisch US-amerikanische Kollegen über längst bekannte Probleme berichteten. Wenn z.B. über die Gesundheitsfolgen von E-Waste in Entwicklungsländern (bedingt durch die Exposition gegenüber zahlreichen Schadstoffen) referiert und so getan wird, als ob dies gerade unlängst im Rahmen eines Workshops als Problembereich entdeckt wurde, löst das schon Erstaunen aus. Wenn schließlich noch Forschungsbedarf geortet wird anstatt für »endlich handeln« zu plädieren – dann ist das aus ärztlicher Sicht nicht mehr nachzuvollziehen.

Wir waren mit Beiträgen zu Radonexposition in einem historischen Stollensystem (1) und zu einer experimentellen Studie zu Auswirkungen von Luftionen auf Befindlichkeit und Leistungsfähigkeit von Kindern (2) vertreten. Es gab Zeit zu vielen Diskussionen und zu manchen intensiven Gesprächen. Bekanntschaften wurden erneuert oder neu geschlossen und gemeinsame Projekte geplant, sowohl innerhalb der EU als auch transatlantische.

Literatur

1. Moshammer H, Hutter H-P (2014): Evaluation of radon exposure in a historic tunnel system. 4th Central & Eastern Europe Conference on Health and the Environment (CEECH): The Environment – A Platform for Health: p 53.
2. Hutter H-P, Wallner P, Kundi M, Pieglar K, Tappler P, Damberger B, Moshammer H (2014): Air ions, well-being and cognitive performance: results of a cross-over experiment in children. 4th Central & Eastern Europe Conference on Health and the Environment (CEECH): The Environment – A Platform for Health: p 43.